

Christenthums J. A. v. Schultes (1809—1825) vor; Chemie und Mineralogie fanden in J. N. Fuchs (1807—1823) ihren tüchtigen Vertreter. Von diesen waren Milbiller, Magold und Weber gläubige Katholiken. Die eigentlich philosophischen Fächer lagen in den Händen des ehemaligen Prämonstratensers G. L. Reiner, „des Elegants unter den jesuitischen Professoren“, der früher von Ingolstadt wegen seiner Freigeisterei enisfernt worden war (1800 bis 1807), ferner bei Jos. Socher (1800—1805) und dessen Nachfolger J. Thanner (1805—1807), Jac. Salat (1807—1825) und Fr. Köppen (1801 bis 1825). Die vier Erstgenannten waren die eifrigsten Anhänger der Kantischen Philosophie, doch wandte sich Thanner später Schelling, Salat dagegen, der Geschäftigste von allen, mehr Jacobi zu. Salat lehrte in seiner Religionsphilosophie: Es gibt nur Eine Kirche, deren zwei Seiten der reine Katholicismus und der reine Protestantismus sind; jede bedingen sich gegenseitig und hören auf, sobald sie von einander getrennt werden, indem der Katholicismus vom Protestantismus getrennt in der Theorie zum Hyperdogmatismus, Obscurantismus und Fanatismus und in der Praxis zur Skantasterei, Mechanismus der Andächtelei und zum baaren praktischen Heidenthum wird, der Hyperprotestantismus aber theoretisch zum Intellectualismus, Scepticismus und zur Freidenkerei, und auf praktischem Gebiete zur Kälte und Leerheit führen muß. Dabei sprach er in der annahmichsten Weise über kirchliche Lehren und Einrichtungen, wie z. B. die Unauflöslichkeit der Ehe, den Celibat u. s. w., ab. Die beste Probe seiner Kampfweise geben seine „Denkwürdigkeiten betr. den Gang der Wissenschaft und Aufklärung im südlichen Deutschland, Lands h. 1823“, ein Pamphlet der gemeinsten Art, das denn auch verschiedene derbe Abfertigungen erfuhr. — Den Mangel jeder höhern Aufklärung des Priesterthums theilen mit der Organisationszirkunde auch die Statuten des Georgianums vom Jahre 1805. Auch sie fassen den Professor nur als Volklehrer auf, dessen Aufgabe lediglich die Ertheilung des Unterrichts ist, „entweder mündlich durch Predigten, Katechesen, im Beichtstuhl, am Krankenbett und in gesellschaftlichen Umgang oder symbolisch durch die Verrichtung der kirchlichen Ceremonien“. Der Studienumfaßte als „nothwendige“ theologische Wissenschaften: Theol. Encyclopädie und Methodologie, Einleitung in das Alte und Neue Testament, biblische Hermeneutik, hebräische Sprache, Philologie, Patrologie, Kirchengeschichte, Exegese des Alten und Neuen Testaments, Dogmatik und Dogmengeschichte, Moral, Kirchenrecht, Pastoral, Katechismus, Homiletik und Liturgie; als „nützliche“: Theol. Literaturgeschichte, die mit der hebräischen Sprache verwandten Dialekte; als „nothwendige Hilfswissenschaften“: Pädagogik und Didaktik, Religionslehre, Geschichte der Philosophie, psychologische Anthropologie, Chemie, Landwirthschaft, Metaphysik, bayerische Geschichte; als „nützliche Hilfs-

wissenschaften“: Physik, Geographie, Meteorologie, neuere Geschichte, Statistik, höhere Mathematik, medicinische Anthropologie, allgemeine Wissenschaftskunde. Im J. 1814 erlitt derselbe einige unwesentliche Aenderungen. Einige der angeführten Fächer zeigen genugsam die praktische Aufgabe, welche die Aufklärung dem Seelsorger stellte. Als Lehrer kamen von Ingolstadt herüber B. A. Winter (gest. 1814), B. B. Zimmer (gest. 1820) und M. Sailer (bis 1821). Die beiden letzten waren mit Weber 1799 von Dillingen berufen worden, weil man sie für Rationalisten, also für nicht römisch gesinnt, gehalten. Als der Irrthum offenbar wurde, war man nahe daran, selbst Sailer wieder zu entlassen. Neu angestellt wurden Seb. Mall (1801 bis 1824), Fr. Fl. Apenberger (1804—1812) und Matth. Fingerlos (1806—1814). Dieser, auf die Empfehlung Salats 1808 als Director des Georgianums berufen, war innerhalb der Facultät der Vertreter des crassen Rationalismus. Seine glaubensfeindlichen Ansichten hat er in seiner Schrift „Wozu sind die Geistlichen da? 2 Theile, 2. Aufl. Lands h. 1805“, niedergelegt; in welchem Geiste er das Georgianum leitete, geht daraus hervor, daß die Jüdlinge für ihre Vorträge Gegenstände des Straßenbaues, der Gewerbe und Landwirthschaft wählen mußten. Die wissenschaftliche Reaction gegen diese Bestrebungen ging zunächst von dem sittenreinen, gelehrten und bestgesinnten Zimmer, dem innigsten Freunde Sailers, aus. Er wie Thanner glaubten, in dem speculativen Idealismus Schellings das geeignete Mittel gefunden zu haben, durch welches dem Kantischen Rationalismus gegenüber ein tieferes Erfassen und Begründen der Geheimnisse des Christenthums erreicht werden könne. Zu diesem Zwecke verband Zimmer sich mit Rößschlaub, der dem Brownianismus gerade durch die neue Naturphilosophie erst einen philosophischen Gehalt gegeben, um Socher und Reiner gegenüber Vorlesungen über Schellings System zu halten. Der Kampf wurde mit solcher Erbitterung geführt, daß die Universitätscuratel Zimmers und Rößschlaubs Vorlesungen verbot. Reiner starb bald darauf, Socher mußte sich auf seine Pfarrei zurückziehen, aber auch Zimmer wurde 1806 auf seine Pfarrei Steinheim verwiesen und Thanner an seine Stelle gesetzt. Dieser aber gab die Professur bald darauf an den Cöbenedictiner Ben. Schneider (1808 bis 1826) ab. Nur der Verwendung Schellings selbst hatte er 1807 seine Wiederanstellung, aber nunmehr als Professor der Exegese, zu danken. Der Mann aber, dem es vor Allem zuzuschreiben, daß der eigentliche Zweck der Verlegung der Universität von Ingolstadt nach Lands hut nicht erreicht wurde, war Sailer. Ob hierzu der Umfang seines Wissens oder die Macht seiner Persönlichkeit das Meiste beigetragen, ist schwer zu entscheiden. Nicht nur die aufrichtig katholischen, auch alle neuberufenen protestantischen Professoren schlossen sich an Sailer an. Rößschlaub, die von dem Geiste der Romantik angehauchten Dreyer und Aß, ja selbst Feuerbach